Berichte des Botanischen Vereins zu Hamburg, Heft 28: 97-98.

Buchrezension

Kristina Vagt: Politik durch die Blume. Gartenbauausstellungen in Hamburg und Erfurt im Kalten Krieg (1950-1974).
Dölling und Galitz Verlag, München und Hamburg, 320 Seiten (2013)

ISBN 10: 3-86218-050-6; ISBN 13: 978-3-86218-050-9, 30,00 €

Pünktlich zum Jahr der Internationalen Gartenschau (IGS) in Hamburg ist eine interessante Monographie zur Geschichte der Gartenschauen in Deutschland nach 1945 erschienen.

Gartenbauausstellungen entstanden als öffentliches Medium im 19. Jahrhundert und wurden zunächst vielfach noch privat durch Konsortien und Gewerbeverbände durchgeführt. Im frühen 20. Jahrhundert entwickelten sie sich nach und nach zu staatlich organisierten Großereignissen, die in Deutschland und auch in Hamburg nach 1933 – wie nicht anders zu erwarten – vom NS-Regime instrumentalisiert wurden. Stichworte: Reichsnährstand, Heimische Scholle, bodenständige Pflanzen usw. Nach 1945 wurde der Gartenschaugedanke von vielen Städten wieder aufgegriffen, diesmal vor allem als Instrument für den Wiederaufbau nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges. Die vorliegende Studie vergleicht die Entwicklung der Gartenbauausstellungen in Deutschland nach dem Kriege und konzentriert sich dabei auf einen Vergleich der Städte Hamburg und Erfurt. Gemeinsam ist diesen beiden, dass sie erstens über eine bedeutende Tradition auf dem Gebiet des Erwerbsgartenbaus verfügten und dass sie über mehr als 20 Jahre hinweg solche Ausstellungen durchgeführt haben. In Hamburg waren es drei (1953, 1963 und 1973) und in Erfurt fünf. Die Unterschiede: Die Innenstadt der durch den Hafen geprägten Großstadt Hamburg war im Krieg in starkem Maße zerstört worden, so dass hier von Beginn an städtebauliche Gesichtspunkte eine zentrale Rolle spielten. Erfurt hatte den Krieg weitgehend unbeschädigt überstanden, hier ging es vordringlich darum, die frühere Bedeutung der durch Gärtnerei und Pflanzen- und Samenbau geprägten Stadt wieder zu erlangen. Vor allem aber: Hamburg lag in der Bundesrepublik, Erfurt in der DDR. So bietet der Vergleich die Möglichkeit auszuloten, in welchem Maße in Zeiten des Kalten Krieges die Gartenbauausstellungen durch die unterschiedlichen politischen Vorstellungen geprägt und zur Propaganda im Kampf der sich konträr gegenüber stehenden Systeme herangezogen wurden. Dabei verfolgt die Autorin drei Hauptlinien: Die Stadt- und Landschaftsgeschichte der beiden Städte; die Entwicklung der Ausstellungen als Medium unter dem Begriff „exhibition

studies“; und die Entwicklung der deutsch-deutschen Beziehungen.

Insgesamt ist der Autorin ein lebendiges, detailliertes, sehr lesenswertes und nicht zuletzt auch sehr gut lesbares Buch gelungen. Sehr anschaulich zeigt sie einerseits, wie unterschiedlich der politische Wille motiviert war, der sich dann im Programm der Ausstellungen niederschlug, und zwar sowohl im Vergleich von Ost und West als auch anhand der Entwicklung der beiden Städte im Untersuchungszeitraum. Dazu schildert sie jeweils die Vorgeschichten, vermittelt in „Rundgängen“ einen lebendigen Eindruck von den Ausstellungen und fasst die wesentlichen Punkte anschließend zusammen.

Für Hamburg ergibt sich im Wesentlichen folgendes Bild: Die IGA53 konzentrierte sich auf die Wiederherstellung des zerstörten, 1935 geschaffenen Parks „Planten un Blomen“. Sie war bestimmt durch den Wiederaufbau. Gestaltung, Architektur und Kunst standen im Vordergrund, und das Lichtkonzept mit der nächtlichen Beleuchtung des Parks nicht zuletzt durch den Philippsturm und die Wasserlichtorgel gab ihr das ästhetische Gepräge. Die erste Hamburger IGA sollte auch die erfolgreichste bleiben. Bei der folgenden IGA63 verfolgte man noch ehrgeizigere Ziele, von denen man sich weder durch Willi Brandts Bitte um Verzicht zugunsten des 1961 durch den Mauerbau vollständig geteilten Berlins noch durch die Sturmflut 1962 und schon gar nicht durch die Proteste gegen den Umbau des Botanischen Gartens abbringen lassen wollte. Bei dieser IGA spielte erstmals auch das so genannte Stadtmarketing eine Rolle: Die IGA sollte dezidiert den Massentourismus fördern, was ihr aber aufgrund des unzulänglichen Marketingkonzeptes nicht gelang. Die Besucherprognose wurde nicht annähernd erreicht, selbst wenn die offiziellen Zahlen schöngerechnet wurden. Unterm Strich blieben nur Schaugewächshäuser und Mittelmeerterrassen als Leistungen von bleibendem Wert, denn die interessanten Themengärten in den Großen Wallanlagen wurden nach der Ausstellung wieder abgerissen. Bei der IGA73 hatte man aus den Fehlern gelernt. Schwerpunkt waren nicht mehr Garten und Pflanze sondern Freizeitvergnügen, zudem präsentierte man ein gelungenes Marketingkonzept, mit Käpt'n Blume als Maskottchen. Der wirtschaftliche Erfolg konnte aber nicht vergessen machen, dass diese Ausstellung inhaltlich enttäuschend war. Auch war man in Hamburg der ständigen Umgestaltungen desselben Geländes müde geworden. Die aufkommende Umweltbewegung war der Gartenschauidee nicht förderlich. Daher sollte erst 40 Jahre später eine weitere Gartenbauausstellung in Hamburg stattfinden.

Im Vergleich zu Hamburg waren die Ausstellungen in Erfurt stärker didaktisch und fachlich geprägt. Dennoch sind sie hier im kollektiven Gedächtnis der Bürger viel präsenter geblieben als in Hamburg, wo der Park „Planten un Blomen“ zwar zu Recht große Wertschätzung erfährt, sich aber kaum jemand daran erinnert, dass es vier Gartenbauausstellungen zwischen 1935 und 1973 waren, die ihm seine Gestalt gegeben haben.

Dies ist nur ein kurzer Abriss des Inhalts. Wer mehr erfahren möchte, greife zu Kristina Vagts kenntnisreicher Monographie!

Hans-Helmut Poppendieck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Botanischen Vereins zu Hamburg

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Poppendieck Hans-Helmut

Artikel/Article: Buchrezension Kristina Vagt: Politik durch die Blume. Gartenbauausstellungen in Hamburg und Erfurt im Kalten Krieg (1950-1974). 97-98